

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Die Kriege Friedrichs des Großen**

Leuthen

**Friedrich <Preussen, König, II.>**

**Berlin, 1904**

Anhang.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5750**

## Anhang.

**1 zu S. 3.** Die Stärke des Marschallschen Korps betrug nach der Stand- und Dienstabelle für November, Kr. Arch. Wien:

Je 2 Bat. Salm, Platz, Marschall, Sincere, Karl Colloredo,  
1 Bat. Gyulai = 11 Bat. = 6597 M.

7 Esk. Modena-Kür., je 5 Esk.

Portugal- und Karl Pálffy-Kür.,

Savoyen- und Liechtenstein-Drac.,

3 Esk. Sächsische Karabiniers, zu-

sammen 30 Esk. . . . . = 2 928 = 2 928 Pferde

Artillerie und Pioniere . . . . . 333 = 215 =

Kroaten und Husaren Habits 2 240 = 734 =

---

12 098 M. 3 877 Pferde.

**2 zu S. 5.** Im Nachlasse des Fürsten Moritz von Anhalt, im Arch. Zerbst, befindet sich von dessen Hand die Niederschrift folgenden Befehls des Königs. Er zeigt, wie sich dieser die Ausnutzung eines Sieges dachte, ehe noch Beverns Armee geschlagen war.

Görlitz, den 24. November 1757.

Er. Königl. Maj. haben heute dato zu ihre allhier befindlichen Generale und Stabsoffiziere befohlen und zu voraus instruiert, wenn Bataille vorfallen sollte, wie sie sich dabei zu verhalten hätten:

1. Sollten die Regimenten geschlossen avanciren.
2. Auf Eine Distance mit ganzen Bataillonen charginen.
3. Es sollte mit einem Flügel attackirt werden und der andere Flügel zurückgehalten werden.
4. und die Officiers auf Alles schön geschlossen wohl halten und auch in Zügel halten.

Ferner haben Er. Königl. Maj. an die Generals apart allerhöchsti- ihre Idee apart bekannt gemacht und deklarirt, wer von den Herren Generals am Leben und sonder bleffirt bliebe daß er derselbe darauf halten müßte:

1. Wo die Bataille in der Gegend von der Oder geschehe, so sollte der Feind so attackiret werden, daß man den Feind gegen die Oder triebe und denselben in die Oder sprengete.
2. Vor die Bataille gewonnen, sollten sogleich Husaren und dabei was sie\*) finden werden nach Ohlau geschicket hin werden, um allda die Oderbrücke abzubrechen.
3. 15 Bataillons sollten sich sogleich zwischen dem Gebirge und Schweidnitz, um Schweidnitz zu decken, postiren, um sogleich wieder durch eine Belagerung Schweidnitz zu nehmen.
4. mit der Armee auf Reisse zu marschiren, sich von Jägerndorf und Troppau Meister zu machen und in Mähren einzumarschiren und den Feind aus Olmütz zu delogiren allwo man 500 Mann darin befindlich wären,
5. an den Generalleutnant Fouquet zu schicken, daß derselbe soviel Bataillons aus Olaz schicke und sich von das Magazin in Jaromirz Meister mache, wie auch Königgrätz nehme.

3 zu S. 9. Der spätere Oberst v. . . . . ly von den Buttlamer-Hus. schildert in seiner Selbstbiographie\*\*) das Eintreffen der Glogauer Truppen beim König und die bange Empfindung, mit der sie ihm in der Furcht vor seinem Zorne nahen, sehr anschaulich. „Wir scheueten den ersten Blick des Monarchen, wie der Verbrecher des Richters Blick scheuet. Die Gefangennehmung des Herzogs von Bevern, von der es ganz bestimmt hieß, sie sei freiwillig gewählt,\*\*\*) um dem ersten Augenblick des königlichen Unwillens zu entgehen; die Angstlichkeit und Unruhe, die wir an unsern Heerführern bemerkten, und von der selbst Zieten nicht frei war; — alles dies verschlechte jeden frohen Blick auf die erste Zusammenkunft mit dem Monarchen. Still und ernst ritten wir der furchtbaren Stunde entgegen.“ Aber nichts von dem Erwarteten trat ein. Der König begrüßte das Regiment, den Hut abnehmend, mit den Worten: „Guten Tag, Kinder! Ihr habt viel gelitten. Aber Alles soll gut werden!“ Auch die Kommandeure redete er huldvoll an und sprach ihnen Mut ein. Der Anblick der Sieger von Kossbach wirkte ebenfalls erhebend auf die gedrückte Stimmung der Truppen, „denn kaum fünfzig Schritt von uns entfernt, zog die Armee des Königs vor uns hin. Eine Schaar von allen Waffen, eine Reihe fröhlicher Sieger, deren nahe ans Ausgelassene grenzende Fröhlichkeit selbst die Gegenwart des Monarchen und seines Gefolges nicht zügeln konnte“. Namentlich die Infanterie, die aus Glogau kam, „war erschöpft, entmuthigt und niedergeschlagen“, aber „sobald die Muthlosen sich durch den Blick auf ihre sieghaften Brüder gestärkt fühlten, wachte auch der alte Preußische Muth wieder auf“.

\*) Die Generale.

\*\*) Vermuthlich D. v. Bodgursky. Aus dessen hinterlassenen Papieren herausgegeben. Leipzig 1843.

\*\*\*) IV, Anhang 64.

## 4 zu S. 9.

## Stärkeberechnung der Preussischen Armee nach ihrer Vereinigung bei Parahwitz.

In der Schlacht vor Breslau standen unter dem Herzog von Bevern (IV, Anlage 19) . . . . .  $40\frac{1}{2}$  Bat. 102 Est.

Hierzu die Besatzung von Breslau (IV, Anlage 15 b und S. 193): je 1 Bat. Jung-Bevern, Tresckow und Lange, 1 Est. Warnery-Huf.  $\frac{3}{3} = \frac{1}{1} =$   
 $43\frac{1}{2}$  Bat. 103 Est.

Davon gehen ab:

1. Die Inf. Regtr. Bornstedt, Asseburg, Prinz Ferdinand, Prinz von Preußen wurden infolge der Verluste bei Breslau in je 1 Bat. formiert 4 Bat. — Est.
2. Das Musk. Bat. Mantuffel, als zu schwach in Glogau zurückgelassen . . . . . 1 = — =
3. 2 Est. Seydlitz-Huf., die Zieten mit der schon dort befindlichen Est. dieses Regts. in Glogau zurückließ . . . — = 2 =
4. Die Inf. Regtr. Lestwitz, Schulke, Brandes, die Musk. Bat. Kalkreuth, Jung-Bevern, Tresckow, Garn. Bat. Lange, sämtlich bei der Kapitulation von Breslau bis auf 328 Mann auseinander-gelaufen (IV, 216)\*)  $\frac{10}{10} = \frac{—}{—} = \frac{15}{15} = \frac{2}{2} =$

Somit kehren davon unter Zieten aus Glogau zurück . . . . .  $28\frac{1}{2}$  Bat. 101 Est.

Hierzu kommen Gren. Bat. Dieringshofen-Anhalt und I. Kurpfell, bisher in Glogau als Besatzung . . . . .  $\frac{2}{2} = \frac{—}{—} =$   
 $30\frac{1}{2}$  Bat. 101 Est.

\*) Die Reste dieser Regimenter blieben in Glogau und rückten nach der Schlacht bei Leuthen nach Berlin, um sich zu ergänzen, mit Ausnahme des Regts. Jung-Bevern, Nr. 57, das aufgelöst wurde. Ungeedr. Nachr. II, 363 und IV, 128 und 456.

Übertrag . . . . .	30 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Bat.	101 Esk.
Der König schickt das Kür. Regt. Prinz von Preußen wieder nach Glogau zurück und läßt dafür die 3 Esk. Seydlitz-Huf. von dort kommen, somit weniger . . . . .	— =	2 =
Korps Zietens . . . . .	30 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Bat.	99 Esk.
Korps des Königs aus Thüringen . . . . .	18 =	29 =
Hierzu Warnery-Huf. weitere . . . . .	— =	5 =
Zusammen . . . . .	48 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Bat.	133 Esk.

Die Angaben über die Stärke dieser Armee schwanken zwischen 26 000 und 40 000 Mann. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Wenn auch die aus Glogau kommenden Truppen infolge der Verluste in der Schlacht vom 22. 11. und durch Fahnenflucht zum Teil sehr schwach gewesen sein mögen, so hatten doch die in der Schlacht unter Zieten stehenden Regimenter wenig oder gar nicht gelitten. Bei den Truppen vom Korps des Königs waren aber die bei Roßbach und während der Marsche nach Schlesien entstandenen Verluste jedenfalls durch die zahlreichen Überläufer von der Reichsarmee und durch zurückkehrende Fahnenflüchtige, S. 9, ausgeglichen worden. Es ist daher keinesfalls zu hoch gegriffen, wenn für diese Truppen dieselben Stärken wie bei Roßbach (V., Anhang 75) angesetzt werden, also:

18 Bat. zu 600 M. . . . .	10 800 M.
29 Esk. = 120 = . . . . .	3 480 =
	<u>14 280 M.</u>
oder rund	14 000 =

Beverns Armee war in der Schlacht vor Breslau (IV, Anhang 56) rund . . . 28 000 M. stark.  
Ihre Verluste beziffern sich einschl.  
der Fahnenflüchtigen auf etwa 10 000 =  
Bleiben . . . . . 18 000 M.

Dagegen kamen mit dem König Wiedergenesene für diese Regimenter an, S. 2, und es befanden sich in Glogau noch einige tausend Rekruten, die im November zur Armee Beverns unter Bedeckung des Gren. Bat. Dieringshofen-Anhalt unterwegs waren, und die der Herzog wieder hatte umkehren lassen (IV, 193); außerdem kamen 2 Bataillone von der dortigen Besatzung mit (s. oben), so daß die Stärke der von dort unter Zieten zurückkehrenden Armee angenommen werden kann auf . . . 21 000 =

Somit ergibt sich eine Gesamtstärke von . . . 35 000 M.

Wenn der König am 1. 12. an den Prinzen Heinrich schreibt, P. N. XVI, 9557: „Par ce que contiennent les listes, nous

sommes 39 000 hommes“, so greift er in dieser Zahl entschieden zu hoch, ebenso wie im folgenden Satze: „Vous pouvez être sûr que l'ennemi a perdu, de son aveu, 24 000 hommes à la dernière bataille.“ (Breslau.) Am 8. 12. schreibt er an die Markgräfin von Bayreuth: „J'ai été le jour de l'action 35 000 hommes.“ P. R. XVI, 9570.

Die Teilnahme der Warnery-Huf. könnte auf den ersten Blick zweifelhaft erscheinen, weil das Regiment, mit Ausnahme der einen in Breslau gewesenen Schwadron, in Schweidnitz eingeschlossen war. \*) Der spätere Oberst, damalige Rittmeister v. . . . . ty, von den Puttkamer-Huf. erzählt in seiner Selbstbiographie, daß er bei der Vereinigung des Zieten'schen Korps mit dem des Königs bei Parchwitz zu seinem Erstaunen Warnery-Huf. angetroffen habe. Diese hätten sich aus Schweidnitz während der Einschließung durchgeschlagen. Richtiger wird wohl sein, daß sie sich durchgeschlichen haben. Obgleich nun in den Berichten über die Belagerung von Schweidnitz dieser Umstand nirgend erwähnt ist, gewinnt die Erzählung doch an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß nachweislich nur 1 Bat. Warnery-Huf. bei der Kapitulation von Schweidnitz in Kriegsgefangenschaft geraten ist. Am 11. 12. 57 berichtet Wobersnow dies an den Prinzen Heinrich, und am 20. 2. 58 reicht der Generalauditeur Pawlowski dem König eine Liste ein über die Kriegsgefangenen, die die Regimente infolge des Austausch demnächst erwarten können. \*\*) Darin sind nur 279 Mann von Regiment Warnery aufgeführt, eine Zahl, die ebenfalls nur auf 1 Bataillon hindeutet.

D. v. Warnery selbst war infolge der Kapitulation von Schweidnitz Kriegsgefangen. Nachdem ihn ein 1758 von ihm selbst beantragtes Kriegsgericht freigesprochen hatte, nahm er seinen Abschied und trat in den sechziger Jahren in Polnische Dienste. Unter den Offizieren des Regiments, die sich bei Leuthen beim König befanden, ist der D. L. v. Dalwigk; es scheint demnach dessen Bataillon gewesen zu sein, dem es gelang, aus der Festung zu entkommen, vermutlich ohne Vorwissen Warnery's. Darauf läßt eine Menge von Klatsch schließen, den dieser in einem Rechtfertigungsschreiben an den König vom 15. 3. 58, \*\*\*) gegen Dalwigk und verschiedene andere Offiziere des Regiments austrat. Dalwigk scheint von Schweidnitz aus dem König, auf die Nachricht von dessen Anmarsch, entgegengezogen zu sein; zur ehemals Bevernschen Armee ist er jedenfalls nicht gestoßen.

5 zu S. 9. Daß der König diese Rede bei Parchwitz, und zwar am 3. 12., tatsächlich gehalten hat, wenn auch verschiedene der anderen ihm zugeschriebenen Schlachtenreden als apokryph bezeichnet werden müssen, steht außer Zweifel, wie Kosers Untersuchung in den Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte,

\*) IV, Anlage 15b und Anhang 50. — \*\*) Geh. St. Arch.  
\*\*\*) Geh. St. Arch.

I, 2, 281 ff., nachweist. Allerdings kann keine der überlieferten Aufzeichnungen als wortgetreu anerkannt werden, auch die Rekow's in seiner 1802 erschienenen Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des Siebenjährigen Krieges nicht, obwohl sie lange dafür galt und ihr Text darum in die Deuvres, XXVII, 3, 261, aufgenommen wurde. Rekow hat die Rede nicht unmittelbar nachher aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, sondern zweifellos den Wortlaut später nach mehreren Überlieferungen zusammengestellt. Der wiedergegebene Inhalt der Rede darf jedoch als durch mehrfache Überlieferung verbürgt angesehen werden.

**6 zu S. 15.** Die Mehrzahl der Schilderungen und Berichte über die Schlacht bei Leuthen umfassen auch die Tage vor- und nachher; sie beginnen meist schon mit der Ankunft des Königs bei Parchwitz am 28. 11.

Von Preussischer Seite sind als die wichtigsten der Darstellung zu Grunde gelegten Quellen, außer Deuvres, IV, 161—167 und der für die Öffentlichkeit bestimmten Relation P. R. XVI, 9572, deutsch Danziger Beitr. III, 695, zu nennen: Gaudi, der hier wieder als Augenzeuge berichtet, die Relation des Königs für Georg II. von England, gedruckt in den Militärischen Denkwürdigkeiten unserer Zeiten, V., Hannover 1804, die Relation aus den Papieren des F. M. Keith, Nr. Arch. Gfth., gedruckt bei Kuzen, Der Tag von Leuthen, 252, eine Relation der Bataille vom 5. 12. 57, Nr. Arch. Gfth., die Relationen Gaudis und des Fürsten Moritz für den Prinzen Heinrich von Preußen, Geh. St. Arch., und die Relation eines Preussischen Ingenieur-Offiziers, abgedruckt in den Militärischen Denkwürdigkeiten unserer Zeiten, V. Sodann sind noch wichtig: Das Schreiben aus Neukirchen bei Breslau vom 9. 12, gedruckt in den Berlinischen Nachrichten vom 13. 12., Nr. 149 und in den Danziger Beitr. III, 528 ff. \*) die Relation des Prinzen Karl von Bevern, Nr. Arch. Gfth., der Bericht des D. v. Hoffmann vom Regt. Jung-Braunschweig, Arch. Zerbst, der Bericht des L. Lehmann vom Regt. Kalkstein, Nr. Arch. Gfth., ein Schreiben des Fürsten Moritz von Anhalt aus Huben, vom 13. 12., Arch. Zerbst, die Parolebücher der Preussischen Hauptarmee und des G. M. v. d. Goltz, sowie eine Anzahl von Journalen verschiedener Regimenten, sämtlich im Nr. Arch. Gfth. Ferner kommen in Betracht: Barsewisch, Meine Kriegserlebnisse usw., Berlin, 1863, Tempelhoff, dessen Darstellung übrigens mehrere auffallende Irrtümer aufweist, Nachrichten, das Czetteritzsche Inf.-Regt. (Székely), das Inf. Regt. Herzog Friedrich von Braunschweig (Markgraf Karl), das Inf. Regt. Knobelsdorff (Assenburg) und das Mahlensche Drag. Regt. (Krookow) betreffend, Ungeedr. Nachr. IV, 492, 550, 601 und V, 503.

\*) Die Verlagshandlungen von Haude und Spener und von Bofz hatten diese nicht aus amtlicher Feder geflossene Relation ohne besondere Erlaubnis in ihren Zeitungen veröffentlicht. Sie wurden deshalb zu 5 Talern Strafe verurteilt. Geh. St. Arch.

Die amtlichen Österreichischen Quellen sind sehr dürftig, was durch die große Verwirrung nach der Schlacht erklärt wird. Es sind dies: Vorläufige Oesterreichische Relation von der Schlacht bei Leuthen, Wien, 10. 12., gedruckt bei Kuzen, 241, die Niederlage beschönigend und ganz wertlos, die Relation de l'affaire arrivée le 5 Décembre proche du village de Leuthen, Handschrift des Prinzen Karl von Lothringen, Kr. Arch. Wien, und die Oesterreichische Hauptrelation von der Schlacht am 5. 12., gedruckt Danziger Beitr. III., 652 ff. Sodann sind zu nennen: Bericht des Kurbayerischen G. F. W. Grafen Seyffel d'Aix an den Kurfürsten Maximilian Josef vom 9. 12., Kr. Arch. München, ein aufgefangenes Schreiben von demselben vom 10. 12., Geh. St. Arch., die Berichte des Württembergischen J. M. V. v. Spiznaß an den Herzog Karl vom 7. und 19. 12., Arch. Stuttgart, ein Bericht des Kurbayerischen Feldkriegskommissars Mayer an den Kurfürsten, Kr. Arch. München, das Schreiben eines K. K. Offiziers (vermutlich vom Drag. Regt. Sachsen-Gotha), Arch. Darmstadt, und des Kurbayerischen K. v. Ghosat an Graf Dettingen, Fürstlich Dettingensches Arch. Wallerstein, die Berichte des Kursächsischen M. v. Rex, Arch. Dresden, des Französischen D. v. Marainville und des Brg. Montazet, beide im Österreichischen Hauptquartier, Arch. d. I. G., Paris, auszüglich gedruckt bei Stühr, Forschungen usw., I, 383 ff. Endlich sind noch wertvoll: Das Tagebuch des Prinzen von Ligne, I, Dresden, 1798, Cogniazzo, Geständnisse eines Oesterreichischen Veterans, II, und die Relation Gadow's in Relations et Plans des Batailles et Combats de la Guerre de 1756—1763 en Allemagne. Dresde 1778.\*)

## 7 zu S. 17.

## Stärkerechnung der Österreichischen Armee am 4ten Dezember im Lager westlich Krampitz.

Die Armee zählte in der Schlacht vor  
Breslau, IV, Anlage 18b . . . . . 96 Bat. 141 Estf.

Hiervon fehlten:

## 1. Von der Hauptarmee:

Inf. Regtr. Arenberg,  
Thürheim, Moltke nach  
der Schlacht bei Breslau  
nur noch je 1 Bat. stark = 3 Bat. — Estf.

Die Kür. Regtr. Erz-  
herzog Leopold, Lucchese,

Seite . . . . . 3 Bat. — Estf. 96 Bat. 141 Estf.

\*) Der Verfasser dieser anonym erschienenen „Relations“, Daniel Ernst Gadow (nicht Godow, wie er vielfach genannt wird), diente als Offizier im Kursächsischen Ingenieurcorps. Er hat nach der Kapitulation von Pirna in der Russischen Armee am Kriege teilgenommen und geriet bei Kunersdorf in Preussische Kriegsgefangenschaft. Der Umstand, daß er bei Leuthen nicht selbst anwesend war, erklärt manche Fehler in seinem sonst brauchbaren Plane der Schlacht. Zweifellos hat er nach zuverlässigem, vermutlich amtlichem Material gearbeitet.



Übertrag . . . 3 Bat. — Est. 96 Bat. 141 Est.

Kalkreuth, Erzherzog Ferdinand, Serbelloni, Schmerzing und Birkenfeld um je 1, Gelhay, Anhalt-Zerbst, D'Donell um je 2 Est. schwächer . . . =	— =	13 =		
Das Drag. Regt. Erzherzog Joseph um 1 Est. schwächer . . . =	— =	1 =		
Das in der Schlacht vor Breslau aufgeführte Karabinier- und Grenadier-Korps als nicht mehr besonders formiert, also in der Eskadronzahl der Regimenter mitberechnet . . . =	— =	12 =		
2. Vom Reserve-Korps als Besatzung nach Breslau abgegeben: 2 Bat. Alt-Colloredo, je 1 Bat. Wied, Sprecher und Mainz =	5 =	— =		
3. Vom Korps Nádasdy als Besatzung nach Breslau abgegeben: je 1 Bat. Erzherzog Karl, Botta, Thürheim, Leopold Daun, Moltke, Reipperg und Arenberg . . . =	7 =	— =		
Die Drag. Regtr. Zweibrücken, Sachsen-Gotha und Jung-Modena um je 2 Est. schwächer . . . =	— =	6 =	15 =	32 =
			81 Bat.	109 Est.

Hinzu kamen:

Bei der Hauptarmee:

Die Inf. Regtr. Jos. Esterházy, Nic. Esterházy, Scheul und Hildburghausen um je 1 Bat. verstärkt = 4 Bat. — Est.

Die Drag. Regtr. Hessen-Darmstadt und Kolowrat um je 2, Württemberg um 1 Est. verstärkt . . . = — = 5 =

4 Bat. 5 Est. 81 Bat. 109 Est.

Übertrag . . . 4 Bat. 5 Esk. 81 Bat. 109 Esk.

Die Kür. Regtr. Stampach  
und Löwenstein, während  
der Schlacht vor Breslau  
entsendet, IV, Anhang 58,  
je 5 Esk. . . . . = — = 10 =

Beim Korps Nádasdys:

Drag. Regt. Batthyányi  
um 1 Esk. stärker . . . = — = 1 = 4 = 16 =

Somit Gesamtstärke: 85 Bat. \*) 125 Esk. \*\*)  
mit 170 Bataillons- und 65 schweren Geschützen. \*\*\*)

Die Österreichische Armee war in der Schlacht vor Breslau  
laut IV, Anlage 18b, einschl. 10 735 Mann leichter Truppen,  
stark rund . . . . . 83 000 Mann

Hiervon sind abzurechnen: †)

1. Verlust in der Schlacht vor Breslau  
IV, 206 . . . . . 5 851 Mann
2. Besatzung von Breslau unter F. M. L.  
Baron Sprecher, IV, 216, 12 Bat.  
(s. oben) . . . . . 6 000 =
3. Kálnoky bei Jauer, S. 13, 1000  
Kroaten, 2 Hus. Regtr. etwa . 2 000 =
4. Beck ††) bei Prottsch, S. 13 . . 3 500 =
5. Verluste in den Gefechten bei Parch-  
witz und Neumarkt etwa . . . 900 =

18 251 Mann

oder rund 18 000 =

bleiben als Gesamtstärke 65 000 Mann †††)

\*) Die Zahl der Grenadier-Kompagnien ist nicht zu ermitteln. Bei Breslau waren es 93; es können etwa 80 angenommen werden.

\*\*) Die Gesamtzahl der Eskadrons ist trotz des Hinzufommens der Kür. Regtr. Stampach und Löwenstein und der Karabinier- und Grenadier-Komp. bedeutend geringer als in der Schlacht vor Breslau. Es scheint, daß viele Eskadrons so schwach waren, daß aus zweien eine gebildet worden ist.

\*\*\*) Eine Aufstellung im Kr. Arch. Wien von Anfang Dezember weist 100 schwere Geschütze nach. Ein Drittel hiervon blieb bei Breslau zurück.

†) Die Besatzung von Liegnitz ist bei der Stärkeberechnung für die Schlacht vor Breslau mit 83 000 Mann schon abgezogen. Weiter dorthin abgesandte Verstärkungen erreichten ihr Ziel nicht mehr und kehrten zur Armee zurück. S. 13.

††) Laut Journal des F. M. L. Baron Sprecher über die Belagerung von Breslau, Kr. Arch. Wien, ist Beck am 6. 12. in dieser Stärke dort eingerückt.

†††) Der König schätzte die Österreicher nach der Schlacht auf 60 000 Mann (P. R. XVI, 9570), Sichel am 9. 12. auf effectivement 70 000, P. R. XVI, 9571, Gaudi und Cogniazzo berechnen 70 000, der Bayerische General Seyffel d'Arg 85 000, Tempelhoff 90 000.

Da die Abteilungen Kálnokhs und Beck's nur aus Kroaten und Husaren bestanden, und auch die Verluste bei Parchwitz und Neumarkt diese Waffengattungen betrafen, so können die in der Schlacht bei Leuthen unter den 65 000 Mann inbegriffenen leichten Truppen nur noch auf höchstens 5000 Mann angenommen werden. Die Zahl von 16 000 Mann leichter Truppen, die Mailáth in der Geschichte des Österreichischen Kaiserstaates, V. 62, nennt und sich dabei auf Sellers Arbeit im Kr. Arch. Wien beruft, umfaßt die sämtlichen in Schlesien und Böhmen vorhandenen leichten Truppen.

**8 zu S. 21.** Die Avantgarde muß, solange es noch dunkel war, geraume Zeit gehalten haben, um die Formierung des Gros und Meldungen ihrer Patrouillen abzuwarten, anders ist, mit Rücksicht auf den frühen Ausbruch, die Verzögerung bis zum eigentlichen Zusammenstoß mit den feindlichen Vortruppen, der erst nach Eintritt der völligen Tageshelle, also nicht vor 8 Uhr, stattgefunden hat, nicht zu erklären. In der Geschichte des Regts. Markgraf Karl (später Herzog Friedrich von Braunschweig), Ungeedr. Nachr. IV, 551, das sich in der rechten Kolonne des Gros befand, heißt es hierüber: „Die Armee brach um 4 Uhr auf, setzte sich vor Neumarkt in Kolonnen und erwartete den Tag. Weil es Tag war, marschierte die Armee in 4 Kolonnen gerade die große Straße nach Leuthen zu.“

**9 zu S. 22.** In einigen Darstellungen dieses Avantgardengefechtes wird behauptet, die Preussischen Husaren seien im ersten Angriff zurückgeschlagen worden, und erst ihre zweite Attacke habe Erfolg gehabt. Da selbst die maßgebenden Österreichischen und Sächsischen Berichte hiervon nichts erwähnen, so ist diese Angabe nicht haltbar. Daß Zieten die Attacke der Husaren geführt habe, wie ebenfalls einzelne Darstellungen berichten, ist nicht nachzuweisen. Wahrscheinlich ist es nicht, weil er nach der Ordre de Bataille als Führer des rechten Kavalleriestügels eingeteilt war, diesen auch später in der Schlacht geführt hat, und der Prinz von Württemberg als Führer der Avantgarde-Kavallerie in der Ordre de Bataille genannt ist. Der Sächsische G. L. Graf Nostitz ist nicht in diesem Gefecht am Morgen verwundet und gefangen worden, sondern erst bei einer Attacke gegen Preussische Infanterie auf dem linken Österreichischen Flügel am Nachmittag. Bericht des Sächsischen M. v. Rex vom Chevaulegers-Regt. Prinz Karl, Arch. Dresden, und Gadow, Relations et Plans. Schlichtegroll, Nekrolog der Deutschen für das 19. Jahrhundert IV: „Ernst Ludwig v. Benckendorff, Chursächsischer General der Kavallerie“, S. 62. Benckendorff war damals Oberst beim Chevaulegers-Regt. Prinz Karl.

**10 zu S. 23.** Die erste Österreichische Verteidigungsstellung ist auf allen Plänen bisheriger Preussischer Darstellungen, die wohl sämtlich auf Gaudi's Plan fußen, unrichtig angegeben, d. h. es ist statt ihrer die Lagerstellung in der Nacht vom 4. zum 5. 12. eingezeichnet. Der Irrtum ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß Gaudi die feindliche Aufstellung so dargestellt hat, wie sie sich dem Auge der Preußen

beim Anmarsch über Borne im Morgennebel zeigte. Da diese Stellung der Hauptarmee nicht angegriffen wurde, und man sie deshalb nicht aus nächster Nähe sah, so ist niemand diesen Irrtum gewahr geworden. In der offiziellen Preussischen Relation, P. N. XVI, 9572, ist die Osterreichische Stellung im wesentlichen, abgesehen vom linken Flügel (Nádasdy), so beschrieben, wie sie am 4. gemeldet wurde: „On sut que le prince Charles était parti de Breslau avec son armée, et qu'il s'était avancé au dela de Lissa; qu'il avait appuyé sa droite au village de Nipporn et sa gauche à celui de Gohlau, le petit ruisseau de Schweidnitz à dos.“ Gaudi schildert die Aufstellung seinem Plane entsprechend: „Die feindliche Infanterie stand mit dem rechten Flügel hinter Frobeltwitz, welcher Ort mit einigen Piquets und Grenadier-Kompagnien besetzt war, das erste Treffen derselben hatte einige kleine Erhöhungen inne, auf welchen Canonen aufgefahrene waren, und bog sich gegen Leuthen, welches nahe vor der Front des linken Flügels dieser Infanterie lag, und in welchem Orte gleichfalls Piquets und Grenadierkompagnieen standen.“ Ähnlich lauten die übrigen Preussischen Relationen, oder sie fassen sich noch unbestimmter, wie die aus Keiths Nachlaß: „Wir wurden die feindliche Armee en ordre de Bataille gewahr. Sie war noch beschäftigt, Verschiedenes an ihrer Position zu ändern. Der rechte Flügel Kavallerie hatte Frobeltwitz auf der Flanke und fast im Rücken, die Linie kontinuierte hinter Leuthen, welches besetzt war“, oder die Relation des Königs an König Georg von England: „Der rechte Flügel ihrer Kavallerie stand fast bis an's Dorf Nipporn. Das Dorf Frobeltwitz lag auf dem rechten Flügel ihrer Infanterie, Leuthen lag vor dem Centro“ usw.

Nur die Preussische Relation, die unter dem Titel „Schreiben aus Neufkirchen bei Breslau am 9. Dezember“ in Berlinische Nachrichten Nr. 149 vom 13. 12. abgedruckt ist, sagt: „Wir marschirten inzwischen bei einer dicken und feuchten Luft noch beynah eine Meile mit der Armee fort und erblickten endlich kurz nach Mittag (?) die ganze feindliche Armee in voller Schlacht-Ordnung bey dem Dorfe Leuthen, welches sie im Rücken hatte.“

Ein sehr guter und für die Osterreichischen Verhältnisse zweifellos zuverlässiger Plan der Schlacht im Wiener Kriegsarchiv, von den Ingenieur-Offizieren Hauptmann v. Walter und Oberleutnant v. Bierker kurz nach der Schlacht gezeichnet, gibt die Lagerstellung für die Nacht vom 4. zum 5. östlich Frobeltwitz und Leuthen, dagegen die Gefechtsstellung am 5. so wie sie Plan 12a darstellt, westlich dieser Dörfer, und es heißt in der beigegebenen Beschreibung: „Es nahmen die K. K. Armee gleich Anfangs die 2te Position“ usw. Auch Gadow, Relations et Plans, sagt: „L'Armée Impériale dès la pointe du jour, se porta en avant quelques centaines de pas, pour gagner par sa Position la crête des hauteurs, faisant toujours garder les têtes des trois Villages.“ In Gadows Plan ist die Aufstellung ähnlich der im eben genannten, wenn auch mit einigen augenscheinlich

falschen Abweichungen, die zum Teil durch das unrichtig gezeichnete Gelände veranlaßt sind. So ist z. B. die Gegend bei Sagschütz völlig verzeichnet. Endlich schreibt Prinz Karl in seiner Relation an die Kaiserin: „Lon donnat les ordres que une heures devant le Jour tout fut sous les armes et Lon prit une autres positions.“

Aus diesen Originalquellen geht zweifellos hervor, daß die Österreichische Gefechtsstellung westlich der genannten Dörfer gewesen ist, und es ist dies an sich auch wahrscheinlicher und natürlicher, als daß Prinz Karl diese und besonders das langgestreckte Leuthen in einer Verteidigungsstellung nur schwach besetzt dicht vor der Front behalten haben sollte. Auch entspricht dies Vorrücken aus der Lagerstellung auf eine kurze Strecke dem Bestreben, den westlichen glacisartig abfallenden Hang der Höhen zu besetzen. Daß dies Vorrücken mit der ganzen Linie auf Preussischer Seite nicht allgemein bemerkt wurde, ist leicht erklärlich. Man glaubte nur Änderungen innerhalb der Stellung vornehmen zu sehen, wie aus der Relation in Keiths Nachlaß hervorgeht und wie auch in der des Königs an Georg II. von England gesagt wird: „Wir sahen noch, wie sie auf unseren Anmarsch hin und wieder an ihrer Stellung änderten.“

Auch Nádasdys Aufstellung ist im Gaudi'schen Plan und den auf ihm fußenden Darstellungen unrichtig angegeben. Die Besetzung des Kiefernberges durch einige Württembergische Bataillone bildete nicht einen vorgeschobenen Posten, sondern das ganze erste Treffen stand rechts und links davon auf gleicher Höhe, d. h. an den West- und Südhang der Sagschützer Hügel vorgeschoben, nicht zum Teil hinter diesen. Die in dem Wiener Plane von Walter und Vierler gezeichnete Stellung stimmt auch mit der Relation des Kurbayerischen G. F. W. Grafen Seyffel d'Aliz überein.

**11 zu S. 23.** Auf dem Schönberge, in älteren Karten auch Scheuberg genannt, steht das Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht. Es wurde auf Anregung von Offizieren des VI. Armeekorps und anderer Schlesischer Verehrer König Friedrichs und mit Unterstützung König Friedrich Wilhelms IV. 1853 begonnen und 1854 vollendet. Eine römische Säule aus Schlesischem Granit, mit ihrem Unterbau 53 Fuß hoch, trägt eine 11 Fuß hohe Victoria aus Bronze nach Rauchs Entwurf, die nach dem Schlachtfelde blickt.

**12 zu S. 24.** Dieses Scheinmanöver des Königs erwähnen die Österreichischen Berichte übereinstimmend. Ihre Objektivität könnte in diesem Punkte allerdings zu bezweifeln sein. Gaudi meint, die Vermutung der Österreicher, daß die Preußen die Linie östlich Vorne hätten herstellen wollen, sei ein Irrtum gewesen. Der König habe zu dieser Zeit die feindliche Stellung noch gar nicht so genau gekannt, daß er schon hätte eine Disposition geben können. Darum seien die vier Kolonnen der Kavallerie der Avantgarde gefolgt, weil sie weder Befehl gehabt hätten, zu halten, noch auch ihren Marsch anders einzurichten. Dem entgegen berichtet aber Lentulus: „Der König ließ durch

einige Manövers derer Kolonnen links, welche sich zu deployiren schienen, den feindlichen rechten Flügel so ernsthaft bedrohen" usw. Barsewisch schreibt: „Der Marsch der Armee gieng beständig fort bis gegen 12 Uhr. Nun fingen Se. Majestät der König an, Miene zu machen, als wollten Sie den feindlichen rechten Flügel angreifen“, und dann: „so befahlen Se. Majestät, ehe die Armee noch aufmarschirt war, wir sollten wieder rechts abmarschiren“ usw. Tempelhoff berichtet: „Der König machte verschiedene Drohungen gegen ihren rechten Flügel und täuschte sie dadurch.“ In der Relation eines Preussischen Ingenieur-offiziers heißt es: „Nachdem sich der König über den Angriffspunkt entschlossen hatte, so stellte er sich, als wenn er den rechten Flügel angreifen wollte, welchen der Feind gleich darauf durch die Reserve und einige Batterien verstärkte. Ehe es sich aber der Feind versah, schwenkten sich die Colonnen rechts, marschirten nach dem feindlichen linken Flügel, wo sie aufmarschirten“ usw.

**13 zu S. 25.** Hier wird zum erstenmal erwähnt, daß Infanterie-Munitionswagen die Armee in den Kampf begleiteten, und daß während des Gefechts Munitionsersatz stattfand. Fürst Moriz schreibt: „Wenn der König nicht die Précaution gebraucht, hinter alle Brigaden Munitionswagen zu stellen, so wäre die bataille mit viel größerer Beschwerde gewonnen, da der Mann bei einigen Bataillonen über 180 Patronen verschossen haben soll.“ Auch Gaudi erwähnt den Munitionsersatz nach der Erstürmung von Leuthen. Jedenfalls zeigt diese Maßregel am deutlichsten, wie sehr die Anschauungen über das Feuer beim Angriff seit Kolin sich geändert hatten.

**14 zu S. 25.** Gelegentlich der Erkundung des Schlachtfeldes ist der Versuch gemacht worden, festzustellen, ob von der Windmühlhöhe des Breslauer Berges, dem Standpunkte des Prinzen Karl, Truppenbewegungen westlich des Schleier- und Sophienberges sichtbar sein konnten. Ein Gefreiter ritt auf ein von der genannten Höhe gegebenes Signal von Borne aus den Weg, den die Armee des Königs marschierte, mit großer hochgehaltener weißer Rahmenflagge. Obgleich zwei Offiziere mit scharfen Gläsern unausgesetzt beobachteten, wurde die Flagge auch nicht einen Augenblick sichtbar. Die Beleuchtung war trübe, also ähnlich wie am Tage der Schlacht, doch war kein Nebel.

**15 zu S. 27.** In einzelnen Österreichischen Berichten ist gesagt, die Württembergischen Truppen hätten sämtlich sogleich Kehrt gemacht, zum Teil unter dem Rufe: „Es lebe der König von Preußen!“ Dies trifft jedenfalls für die Besatzung des Kiefernberges nicht zu. Das Füs. Regt. Roeder hat in der kurzen Zeit 8 Offiziere und 211 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt, das sind 20 Prozent seiner Ausrückstärke am Tage der Schlacht. Diese Verluste und sein schließliches Zurückweichen erklären sich zur Genüge aus der überwältigenden Wirkung des Preussischen Artilleriefeuers. Auch Barsewisch erwähnt ausdrücklich, daß die Besatzung des Kiefernberges, die er

irrtümlich als Grenadiere bezeichnet, tapfer auf die Angreifer gefeuert hätte und nicht weichen wollte, und sein Zeugnis als Angehöriger des I. Meyerinck verdient hier zweifellos vollen Glauben. Trotzdem sieht es fest, daß die Württemberger nur widerwillig gegen Preußen kämpften, und bei den übrigen Regimentern und den Grenadier-Bataillonen sind die blutigen Verluste so gering, auf 11 Bataillone 10 Offiziere und 65 Mann, und die Zahl der Vermißten so unverhältnismäßig groß, daß sie kaum ernstlichen Widerstand geleistet haben können. Das bestätigt der Bericht des F. M. L. v. Spiznaß an den Herzog von Württemberg vom 7. 12., wonach „die Conduite des gemeinen Mannes auf gewisse Weise der vormaligen Stuttgarter Historie\*) vollkommen gleich kam und derselbe größten Theils seine Schuldigkeit außer Augen gesetzt hatte“, und: „Die Grenadiers haben ihre Schuldigkeit am allerwenigsten gethan.“ Aber auch Spiznaß erwähnt in einem zweiten Berichte vom 19., daß „das Generalmajor von Roedersche Regiment, besonders das I. Bataillon unter Oberst von Gorcy in der Action das vorzüglichste getan hat“.\*\*)

**16 zu S. 34.** Dieser Kirchhof und die katholische Kirche sind noch in demselben Zustand erhalten wie zur Zeit der Schlacht. Der Kirchhof liegt von allen vier Seiten frei und bildet mit seiner hohen massiven Mauer und den an ihren Ecken befindlichen überhöhenden runden Vorsprüngen, ungefähr in der Form alter Rondele, ein regelrechtes Reduit. Der Eingang ist auf der Westseite. Gegenüber dem Dorfeingang an der Straße von Schriegwitz ist die damals geschossene Bresche an dem neueren Mauerwerk noch deutlich erkennbar. Vor dieser Stelle steht ein etwa 4 Meter hohes Steinkreuz mit der Inschrift: „Den Helden von Leuthen, gefallen am 5. Dezember 1757.“ Dieses Denkmal ist auf Veranlassung des verstorbenen Professors J. Ruken in Breslau, der sich um die Forschung über die Schlacht von Leuthen große Verdienste erwarb, vom Gutsbesitzer Treutler in Leuthen am 5. 12. 1858 aufgestellt worden. Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Band 100, 180.

**17 zu S. 38.**

**Hans Joachim v. Zieten.**

Vergl. GStb. 1. Schl. Nr. II, 269. Über seine Beteiligung an den beiden ersten Schlesienschen Kriegen GStb. 1. Schl. Nr. II, 53, 61, 2. Schl. Nr. I, 87, 134, 155, II, 188, 234, III, 170. Am 22. 7. 1741 D. mit Übersprungung des Oberstleutnantsgrades. Regimentschef 24. 7. 41, G. M. 24. 9. 44, Patent vom 1. 2. 44, G. L. 12. 8. 56. Seine Verdienste in den Schlachten bei Prag und Leuthen sind in den vorliegenden Bänden geschildert, die ferneren werden in den folgenden zu würdigen sein. Bei Liegnitz, 15. 8. 60, ernannte ihn der König auf dem Schlachtfelde zum G. d. R. Zieten starb am 27. 1. 86 zu Berlin und wurde im Erbbegräbnis der Familie zu Wustrau beigesetzt.

\*) V, 10. — \*\*) Arch. Stuttgart.

18 zu S. 39. Die bekannte durch Wort und Bild verherrlichte Erzählung, wonach der König im Lissaer Schlosse eine große Anzahl Österreichischer Offiziere angetroffen und sich nur durch seine Geistesgegenwart vor der Gefangennahme gerettet haben soll, ist schon durch die Untersuchungen Drohsens, Kuzens, Grünhagens und Rosers widerlegt und in das Gebiet der Legende verwiesen worden. Außer den von ihnen geltend gemachten Gründen spricht noch folgendes gegen die Wahrscheinlichkeit der Erzählung: Nach allen Berichten hat die Österreichische Armee ihren Rückzug ohne Aufenthalt fortgesetzt. Wenn auch zahlreiche Versprengte, wohl meist ohne Offiziere, sich in den Orten an der Weistritz aufhielten, so kann doch kaum eine große Anzahl von Offizieren im Schlosse zu Lissa in so unmittelbarer Nähe des siegreichen Feindes geblieben sein und sich gar zur Tafel gesetzt haben. Auch hat der König sich erst in das Schloß begeben nach Säuberung des Ortes vom Feinde und nach Wegnahme der östlich des Schloßes gelegenen Brücke; ein widerstandsfähiger Gegner kann also zu dieser Zeit nicht mehr im Orte gewesen sein. Daß aber Österreichische Offiziere in größerer Zahl während des Kampfes in Lissa, bei dem, wie nachgewiesen, sogar mit Kanonen gefeuert wurde, ruhig im Schlosse geblieben sein sollten, ist noch weniger wahrscheinlich. Auf den Umstand, daß weder der König noch irgend jemand aus seiner Umgebung etwas von dem Vorfall erwähnt, ist schon hingewiesen worden, ebenso auf die ausführliche Schilderung des Barons Mudrach, damaligen Besitzers des Schloßes, von der Ankunft des Königs in einem Briefe an seinen Neffen.\*) Nach Beschreibung der Schlacht, wie er sie vom Schlosse aus mit angesehen, fährt Mudrach fort: „Tout commença à fuir, la nuit survint, les coups de canon poursuivirent les battus jusque dans mes maisons sur la digue, ce qui obligea les officiers autrichiens qui se firent panser chez moi de hâter leurs pas. Me voilà comme je me trouvai tout d'un coup au bout de mon songe. Je me trouvai à mon balcon, et je vis passer mon pont\*\*) quelques cavaliers qui prenoient droit la route d'entrer dans mon château. Mon baillif\*\*\*) étoit près de moi. Je lui dit de voir ce que c'étoit. Il revint sur le champ me dire que c'étoit le Roi qui demandoit après moi. Je n'étois pas à la moitié de l'escalier, que le Roi cria: »Bon soir mon cher baron Mudrach.« Jugez comme j'étois transi de joie de revoir notre grand Roi. Il me gracieusa et me demanda à souper. Cela se fit aussi bien que les circonstances le permettoient. J'omets toutes les particularités, pour vous dire seulement que le Roi coucha sur son matelas étendu sur de la paille.“ Wenn also die Offiziere, die sich im Schlosse verbinden ließen, soweit sie dazu fähig waren, Lissa in Folge des Artillerie-

\*) Geh. St. Arch.

\*\*) Zugbrücke über den nassen Graben, der das Schloß umgibt.

\*\*\*) bailli, Amtmann.



feuers eiligst verließen, werden die Unverwundeten nicht im Schlosse geblieben, und es können dort nur Verwundete anwesend gewesen sein, die nicht imstande waren, zu fliehen, als der König eintraf. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er diese besuchte und dabei die Worte: „Bon soir, Messieurs, gewiß sind Sie mich hier nicht vermuten“, gesprochen hat. Ein weiterer Beweis für die Unwahrscheinlichkeit der Anekdote ist, daß außer den bekannten Lesarten früher noch eine andere in Umlauf war, die in den Paroles de Kalckreuth erwähnt wird. Der Feldmarschall spricht von einem Kupferstich, der das Zusammentreffen des Königs mit den Österreichischen Offizieren in einer Kirche darstellt, und fügt hinzu: „Je n'ai jamais entendu parler dans les temps de cette anecdote, et je la range parmi les fables.“

Es ist leicht erklärlich, daß die Bewunderung von Heer und Volk gerade um diesen glänzendsten Sieg des Königs einen Sagenfranz wob. Dazu gehört auch die poesievolle Legende, die seine Krieger erfannen, ein lichter Schein habe den König während der Schlacht umgeben, ein sichtbares Zeichen göttlichen Schutzes gegen die Gefahr, der er sich hier mehr als je bisher aussetzte.

#### 19 zu S. 41.

##### G. M. Caspar Friedrich von Rohr,

geb. 19. 6. 1702 zu Ragow bei Beeskow, trat 1719 beim Inf. Regt. Schwendy ein, fiel wegen seiner Körpergröße dem Könige Friedrich Wilhelm auf und wurde in das Regiment des Königs versetzt. 28. 7. 24 J., 3. 4. 29 S. L. Bei der Formation des Regts. Prinz Heinrich trat Rohr am 30. 6. 40 zu diesem über unter Beförderung zum M., indem er die Rangstufen eines Premierlieutnants und Kapitäns übersprang. 12. 6. 45 D. L., 14. 5. 47 D. und Kommandeur des Regts. Prinz Heinrich. 23. 10. 56 G. M. und Chef des bisherigen Regts. Wietersheim. Rohr machte als solcher die Schlachten bei Prag, Kolin und Breslau mit. Er führte bei Leuthen die Grenadier-Bataillone der rechten Flanke und wurde durch Brustschuß tödlich verwundet. Er starb am 12. 12. 57 zu Radardorf und wurde in der dortigen Kirche vor dem Altar beigesetzt.

20 zu S. 41. Die amtlichen Verlustlisten Nr. Arch. Wien, bei Arneth, I, 516, angeführt, sind unvollständig. Was sich unter den als vermißt Aufgeführten noch an Toten und Verwundeten befand, konnten die Österreicher gar nicht wissen. Außerdem fehlen in diesen Listen die Verluste der Bayern, Sachsen und Württemberger. Die Bayern verloren an Toten 1 Off., 161 M., an Verwundeten 37 Off., 164 M., an Vermißten und Gefangenen 11 Off., 256 M., zusammen 49 Off., 581 M. Die Württemberger hatten tot 4 Off., 130 M., verwundet 14 Off., 146 M., vermißt und gefangen 43 Off., 1913 M., im ganzen 61 Off., 2189 M. Die Verluste der Sachsen sind nicht bekannt.

21 zu S. 43.

Nachweisung der Truppen des Königs vom 7. 12. an:

Die Ordre de Bataille, Anlage 1, weist auf: 48<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bat. \*) 133 Est.

Hiervon gehen ab:

1. dem G. L. v. Zieten unterstellt, S. 42, Ann.\*\*)
2. Sonst entsendet:

Gren. Bat. Burgsdorff zur Bedeckung der Bäckerei n. Neumarkt, Gren. Bat. Kleist, Inf. Regt. Forcade, u. Kür. Regt. Markgr. Friedrich zur Bewachung von Gefangenen in Vissa u. umliegenden Drijschaften. Freibat. Le Noble\*\*) zum Gefangenentransport nach Neumarkt, 2 Est. Werner-Huf. nach Glas

	5	=	7	=	16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	=	85	=
	Bleiben 32 Bat. 48 Est.							

und zwar:

die Gren. Bat.: Regow, Kremzow, Hacke, Schendendorff, Ostenreich, Plöz, Kahlben, Unruh, Dieringshofen,

die Inf. Regtr.: Garde, Markgraf Karl, Kannacher, Pannwitz, Geist, Alt-Braunschweig, Winterfeldt und Kalkstein zu je 2, und Münchow, Württemberg, Prinz Ferdinand, Prinz Heinrich, Prinz von Preußen, Franz von Braunschweig u. Kurzell zu je 1 Bat.,

die Kür. Regtr.: Gardes du Korps, Gens-d'armes, Seydlitz, Baron Schönau, Prinz Schönau, Krockow, Driesen, Karabiniers, Kyau, Geßler.

Während der Belagerung von Breslau stießen dann noch zur Armee: je 1 Bat. Wied und Lattorf aus Brieg und Reize und das Kür. Regt. Prinz von Preußen aus Glogau . . . . .

	2	=	5	=				
	Zusammen . . 34 Bat. 53 Est.							

\*) Einschl. Gren. Bat. Burgsdorff in Neumarkt.  
 \*\*) Kehrt am 10. 12. wieder zur Armee des Königs zurück.

## 22 zu S. 54.

Bei Leuthen und während der Verfolgung wurden gefangen laut amtlicher Liste, Danziger Beiträge III, 699 ff. . . . 307 Dff. \*) 21 500 M.

Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß hierbei die in den letzten Tagen des Dezembers Gefangenen noch nicht mitgezählt sind.

Bei der Übergabe von Breslau gerieten in Kriegsgefangenschaft, Danziger Beiträge IV, 133 ff. . . . 749 = \*\*) 16 896 =  
 1056 Dff. 38 396 M.  
 Zusammen 39 452 Köpfe.

## 23 zu S. 56.

## Franz Leopold Graf Nádasdy-Sogáras,

geb. 30. 9. 1708 zu Radkersburg in Steiermark, trat 1727 im Hus. Regt. Graf Esaky (Nr. 9) ein und bewährte sich 1731 bis 35 in den Feldzügen in Korsika, Italien und am Rhein sowie im Türkenkriege 1737 bis 1738. 1734 D. und Kommandant des Hus. Regts. Frhr. v. Czungenberg (Nr. 8), 1739 Kommandant des Hus. Regts. Graf Esaky, 1741 G. F. W., 1742 Inhaber des Regiments, bei dem er eingetreten war. 1745 F. M. L., 1754 G. d. K. und Kommandant von Ofen, 1756 Ban von Kroatien. Im Siebenjährigen Kriege zeichnete er sich hauptsächlich bei Kolin, Moys und bei der Eroberung der Festung Schweidnitz aus. Für Kolin erhielt er das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Zum F. M. befördert, zog er sich Anfang 1758 nach seinem Banat zurück und machte sich dort um die Aufstellung des Armeekorps und der Grenztruppen sehr verdient. Bei dem 1778 drohenden Kriege zwischen Preußen und Österreich erhielt N. den Oberbefehl in Galizien. Er starb am 22. 3. 1783 zu Karlsstadt. Nádasdy war ein hervorragender Reitergeneral, ein sehr geschickter und tatkräftiger Führer leichter Korps und ein trefflicher Truppenorganisator.

## 24 zu S. 77.

## Prinz Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg,

geb. 12. 1. 1721 als Sohn des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Lüneburg, übernahm 29. 6. 40 als D. das Kommando und die Cheffstelle eines Regiments zu Fuß, das sein Bruder, der regierende Herzog Karl, für Preußen geworben hatte, begleitete seinen Schwager König Friedrich, der die Fähigkeiten des jungen Prinzen erkannte und würdigte, im 1. Schlesischen Kriege und nahm im 2. Schlesischen Kriege an den Schlachten bei Hohenfriedberg und Soor mit Auszeichnung teil. 27. 5. 43 G. M., 17. 12. 44 Kommandeur

\*) Darunter 1 General.

\*\*) Darunter 13 Generale, 49 Beamte usw.

des I. Bataillons Leibgarde, 19. 5. 50 G. L., 17. 9. 52 Gouverneur von Peitz, 7. 6. 55 Gouverneur von Magdeburg und Chef des dortigen bisher Boninschen Regiments. Im Siebenjährigen Kriege zeichnete er sich in den Schlachten bei Lobositz, Prag und Kossbach aus. Vom 23. 11. 57 bis 24. 12. 62 führte er den Oberbefehl über die Verbündete Armee im nordwestlichen Deutschland. 25. 3. 58 G. d. F., 8. 12. 58 F. M. Nach dem Kriege war er wieder Gouverneur von Magdeburg sowie Befehlshaber der dortigen Armeeeinspektion, legte aber infolge von Mißhelligkeiten mit seinem königlichen Freunde 18. 9. 66 seine militärischen Würden nieder und starb 3. 7. 92 zu Braunschweig.

**25 zu S. 79.** Am 30. 11. verfügte Prinz Ferdinand über folgende Truppen:

Hannoversche:

Infanterie: 2 Bat. Garde, je 1 Bat. Brundt, Hardenberg, Fabrice (Schele), Stolzenberg, Füsilier, Dreves, Druhtleben, Grote, Hauf, Spörcken, Block, Kielmansegg, Diepenbroick, Zandré (Halberstadt), Scheither, Sachs-Gotha, Behr, Kneisebeck, Wangenheim, Ledebur, Dberg = 23 Bat.

Kavallerie: je 4 Esk. Busche-, Dachsenhausen-, Breidenbach-Dr., 3 Esk. Bod-Dr., je 2 Esk. Giltten, Hodenberg, Dachsenhausen, Hammerstein, Leibregiment, Grotthaus, Neben, Skölln, je 1 Esk. Gardes du Corps und Grenadiere z. Pf. = 33 Esk.

Leichte Truppen: 4 Komp. Jäger z. F., 2 Komp. Jäger z. Pf. u. 100 Hus.

Hessische:

Infanterie: je 1 Bat. Garde, Mansbach, Kanitz, Fürstenberg, Prinz Karl, Grenadiere, Erbprinz, Isenburg, Capellan, Hanau, Anhalt, Leibregt. = 12 Bat.

Kavallerie: 4 Esk. Leib-Dr., je 2 Esk. Leibregt., Prinz Wilhelm, Prüschenk, Miltig = 12 Esk.

Braunschweigische:

Inf. je 2 Bat. Leibregts., Behr, Imhoff, 1 Bat. Zastrow = 7 Bat.

Schaumburg-Lippesche:

1 Bat. Bückeburg.

Summa: 43 Bat., 45 Esk., 6 Komp. Jäger, 100 Hus.

Artillerie und Train:

Jedes Bat. 2 3 Ker = 86 3 Ker,  
10 6 Ker,  
12 12 Ker,  
18 Pontons.

Detachiert:

in Stade: je 1 Bat. Post und Alt-Zastrow;

in Buxtehude: 1 Bat. Jung-Zastrow;

Detachement Müller: 2 Komp. Bückeburgische Gren., das Bückeburgische Karabinierkorps, 300 Kommandierte der Infanterie, 1 Esk. Bod.

Die runde Stärke sämtlicher Truppen betrug am 3. 12. 57  
39 800 Mann, davon 13 700 Mann Kav.

Errechnet nach den Kriegsakten der alliierten Armee, Sr. Arch.  
Gstb., und Akten des Arch. Hannover.

26 zu S. 108. Die Heirat der geistvollen Ulrike Luise mit  
Adolf Friedrich von Schweden war erst nach längeren Schwierigkeiten  
zustande gekommen. Die Lieblingstochter König Friedrich Wilhelms I.,  
die einst Voltaire in schwungvollen Versen gefeiert hatte, war nach  
den eigenen Worten ihres königlichen Bruders „altière, emportée  
et intriguée“. Ähnlich urteilte Volory bald nach ihrer Vermählung,  
die am 22. 7. 44 erfolgte, über Ulrike: „Die Prinzessin hat Geist,  
ist aber von Natur zur Intrigue geneigt, herrschsüchtig, hartnäckig in  
ihren Vorätzen, wenn es gilt, zum Ziele zu gelangen, aber nicht  
immer vorsichtig in der Wahl ihrer Mittel, da sie das, was sie be-  
gehrt, allzu heftig verlangt.“\*) König Friedrich unterschätzte den Ein-  
fluß verwandtschaftlicher Beziehungen in der Politik keineswegs: Eine  
wohlerzogene Prinzessin, sagte er, sei doch schlechthin unfähig, ihr  
Vaterland zu vergessen und ihm schlechte Dienste zu leisten, Fremde an  
ihrer Stelle könnten leicht schädlich werden.\*\*) Seit 1756 befand  
sich die Königin in schroffstem Gegensatz zu der herrschenden Partei  
der Güte, und der Beginn des Siebenjährigen Krieges gab ihr  
Gelegenheit, ihrem fanatischen Hass gegen die Machthaber in einem  
höchst unvorsichtigen Briefwechsel mit König Friedrich Luft zu machen.  
Malmström irrt,\*\*\*) wenn er die Möglichkeit bestreitet, daß Königin  
Ulrike von den Beschlüssen des Reichsrates ihrem Bruder Mitteilung  
machen konnte. Der Briefwechsel des Königs mit seiner Schwester  
beweist, wie gut sie bereits vor Beginn des Krieges unterrichtet  
war. Nach der Schlacht von Leuthen schrieb sie in froher Stimmung  
an den König: „Ma joie en est si grande, que j'ai toute la  
peine du monde, à la contenir. . . . Selon toute apparence,  
vous aurez bientôt fini avec nous. Si la Providence pouvait  
faire tomber Fersen, ou Lantinghausen, Lieven ou Ehrensvärd  
entre vos mains, je vous prie de les garder le plus longtemps que  
possible. Auch in des Königs Briefen spiegelt sich die ganze Verachtung  
für die augenblicklich herrschende Partei wieder: „ . . . Ne pensez  
pas, je vous en supplie, que je confonde votre Sénat avec vous;  
je fais la guerre à Scheffer, à Palmenstjerna et à un tas de  
misérables, vendus à la France, mais non pas à vous, ma chère  
soeur.“ Eichel begleitete den Brief mit einigen Worten an den  
Minister Findenstein, er sei über obiges Schreiben in höchster Ver-  
legenheit; man möge es, wenn es noch irgend ginge, zurückhalten, da  
es „ganz ohne Chiffres und etwas à la royale geschrieben ist und  
nicht überall in solchen Terminis gefasset, daß es Jedermann, insonderheit

\*) Fersen V, 107, Fryxell XLIII, 7 ff.

\*\*) Ranke XXIX, 83. Publikationen aus dem Geh. St. Arch. IV, 304.

\*\*\*) Malmström IV, 335, Anm. 6.

einige darin ganz klar und mit Namen genannte Sénateurs sehen können.“  
Übrigens fand der Brief doch seinen Weg in die Hände der darin genannten „sénateurs“, denn er ist abgedruckt in „Fersen“, Historika scripter III, 319.

**27 zu S. 115.** Am 12. 9. waren in Pommern versammelt:

In Stettin: Inf. Regtr. Fürst Moritz und Alt-Bevern 4 Bat., Gren. Bat. Koeller 1 Bat., Garn. Regt. Stockhausen 7 Komp., Landbat. Rahmer, Schlichting, Alt-Wedel, Zingerleben, Sydow, Klitzing 6 Bat., Garn. Art. Komp. Borchert 1 Komp., Landhus. Est. Hohen-dorf 1 Est., Provinzial-Jägerkorps.

In Alt-Damm: Landbat. Grumbtow und Jung-Wedel 2 Bat.

In Kolberg: Landbat. Schmeling und Kleist 2 Bat.

In Summa: 15 Bat., 1 Garn. Regt., 1 Est., 1 Jägerkorps, 1 Art. Komp. = rund 9700 Mann.

**28 zu S. 116.** Von den Schweden wurden gefangen:

In Anklam: S. L. Lembcke vom Garn. Regt. Stockhausen und Ingenieurkapitän Le Febvre, der bald wieder ausgewechselt wurde.

In der Anklamer Fährschanze: Pr. L. v. Kleist vom bisherigen Regt. Manstein, S. L. Coltrepp und J. Voelfler vom Garn. Regt. Stockhausen.

In der Peenemünder Schanze: R. v. Dppen, S. L. v. Massow vom Garn. Regt. Stockhausen, R. Weber, P. L. v. Tiefenhausen, P. L. Franke, J. Geisler vom ehemaligen Regt. Fleming.

**29 zu S. 121.** Eine Berechnung der nach Pommern marschierenden Armee Lehwaldis ergibt folgende abgerundete Stärkezahlen:

Infanterie: Gren. Bat. Kleist, Manstein, Petersdorff	
Loffow	3 000 Mann
Inf. Regtr. Kanitz, Rauter, Below, Lehwaldt, Dohna,	
zu je 2 Bat.	9 450 =
Garn. Regtr. Manteuffel und Sydow zu je 4 Bat.	5 850 =
Garn. Regt. Puttkamer zu 2 Bat.	1 550 =
	<hr/>
	24 Bat. = 19 850 Mann

Kavallerie: Drag. Regtr. Schorlemer zu 10 Est.,	
Plettenberg, Platen, Finckenstein, Holstein zu je	
5 Est.	5 750 Mann

Huf. Regtr. Malachowsky und Ruesch zu je 10 Est.	2 500 =
--	---------

50 Est. = 8 250 Mann

Artillerie: 2 Komp. (darunter die Garn. Art. Komp.	
von Pillau) mit 9 schweren Geschützen	300 Mann

Im ganzen . . . 28 400 Mann

**30 zu S. 129.**

Königlich Schwedischer G. S. M. Gustav Friedrich Graf v. Rosen, geb. 1688, 1705 Dragoner im Regt. Stenbock, 1711 R. im Leibregiment zu Pferde, 1714 Generaladjutant Karls XII., 1717 D. vom

Artillerie-Volontär-Regiment und Oberkommandant in Karlskrona, gleichzeitig Vizedirektor der dortigen Admiralität. 1719 O. im Dal-Regiment, 1722 G. M., 1724 zum Schwedischen Edelmann erhoben, 1731 Freiherr, 1739 Reichsrat, 1739 bis 1743 Präses der Ausrüstungskommission für den Finnischen Krieg. 1743 Oberbefehlshaber der Armee in Schonen, 1747 Generalgouverneur von Finnland, 1751 Graf. Vom 20. 12. 57 bis zum Juni 1758 kommandierte Rosen die Armee in Pommern. Er starb 1769 in Stockholm. Rosen war kleinlich und eitel, aber voll Eifer für die Sache und trotz seiner 69 Jahre von unermüdlicher Arbeitskraft, die sich allerdings häufig in Nebendinge verlor. Er besaß wenig Kriegserfahrung, genoß aber in Reichsrate einen gewissen Ruf als Fachmann, da sein Name mit den stolzen Erinnerungen an Karl XII. verbunden war. Die großen von der Partei der Güte in ihn gesetzten Erwartungen vermochte Rosen nicht zu rechtfertigen.

31 zu S. 130. Die Truppen des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin waren:

1. Das Inf. Regt. Alt-Zülow zu 6 Komp. Chef G. M. v. Zülow, Oberbefehlshaber aller Schweriner Truppen. Die Sollstärke betrug etwa 600 Mann, von denen aber nach Abzug der Kranken nur rund 400 Mann übrig blieben.

2. Das Inf. Regt. Jung-Zülow zu 5 Komp. Chef D. v. Zülow. Es stand in Rostock mit 500 Mann Soll- und 300 Mann Effektivstärke.

3. Das Alt-Dömiger Inf. Bat. zu 2 Komp.

4. Die Leibgarde zu Pferde, zum Teil aus unberittenen Mannschaften bestehend.

Kriegsbrauchbare Bataillonsgeschütze wurden erst 1761 aus Schweden beschafft. In Dömitz und auf den Werken von Schwerin standen Festungsgeschütze, denen es aber an ausreichender Bedienung fehlte.

Im Laufe des Krieges traten mehrfache Veränderungen ein. So wurde 1759 durch Abgaben aus der vorhandenen Infanterie das Inf. Bat. von Both neu gebildet und im folgenden Jahre zu einem Regiment formiert. Eine Husaren-Kompagnie wurde errichtet und die Leibgarde zu einer Kompagnie formiert.

König Friedrich befand sich in einer sehr harten Stimmung gegen Mecklenburg-Schwerin, die sich durch Lehvaldts und später Dohnas zögernde Kriegführung und das Scheitern seiner bestimmten Hoffnung, von Schweden einen raschen Sonderfrieden erkämpfen zu können, noch steigerte. Er verlangte von Lehvaldt für seine Armee in Schlesien aus Schwedisch-Pommern 1000 und aus Mecklenburg 4000 Rekruten, über 1000 Dragoner- und 3000 Artillerie- und Troßpferde. Mecklenburg-Schwerin hatte ferner 2 Millionen Taler für die Winterdouceurgelder der Armee des Königs und 6000 Wispel Mehl und Hafer zu stellen. Die Lebensmittel sollten an die Elbe geschafft und, sobald der Fluß eisfrei, nach Sachsen gebracht werden. Die Zahlen sind allem Anscheine nach absichtlich zu hoch gegriffen, um eine

möglichst große Anspannung zu erzielen. Die wirklichen Lieferungen blieben weit hinter ihnen zurück. Im März 1758 berichtete Lehwaldt an den König, Mecklenburg sei völlig zahlungsunfähig, habe keinen Kredit mehr und könne in England und Holland nur eng begrenzte Hypotheken aufnehmen; die Forderung möge deshalb von 2 Millionen auf 800 000 Taler herabgesetzt werden. Es konnten aber bis Ende März nur etwa 400 000 Taler aufgebracht werden, bis Ende 1758 wurden 1556 Mann gestellt und 1 794 604 Taler gezahlt.\*) Von den harten Maßregeln gegen das Herzogtum ließ sich der König während der ganzen Dauer des Krieges durch keine Vorstellungen, die hauptsächlich von dem Dänischen Hofe ausgingen, abbringen. Zwar ließ er sich eine Liste der in Mecklenburg liegenden Besitzungen Dänischer Minister kommen und befahl, diese Güter zu schonen. Alle anderen aber, selbst die seiner eigenen Offiziere und der Hofdamen seiner Schwester, der Königin von Schweden, wurden unnachsichtlich herangezogen. „Vos officiers au Mecklenbourg pensent à faire leur bourse et n'exécutent pas mes ordres. Mordieu n'est ce pas une honte de ne pas pouvoir tirer de l'argent d'une riche province qui en a en quantité“, schreibt er am 6. 4. 58 an Dohna, und die unter großen Mühen aufgebrachten Leute und Pferde fand er „nichts nütze und fast unbrauchbar“.

\*) Arch. Schwerin.